

# „Trainingslager“ für soziale Integration

Hessenweites Projekt „Bleib in Hessen II“ zieht nach drei Jahren ein positives Fazit der bisherigen Arbeit

Ein positives Fazit nach knapp drei Jahren zog der Mittelhessische Bildungsverband für sein Projekt „Bleib in Hessen II“. Bis 2020 soll es weitergehen.

von Katja Peters

**Marburg.** Die Qualifizierung von Menschen mit Fluchterfahrung, das hat sich der Mittelhessische Bildungsverband bei seinem Projekt „Bleib in Hessen II“ auf die Fahnen geschrieben. „Wir machen keine Strukturberatung. Wir beraten jeden einzelnen Menschen nach seinen individuellen Bedürfnissen“, betont Angelika Funk, erste Vorsitzende des Marburger Verbandes, im OP-Gespräch.

Dass das gut funktioniert, beweisen die Zahlen. Seit 2016, mit Beginn der zweiten Förderperiode, haben die Partner des Mittelhessischen Bildungsverbandes knapp 2 300 Flüchtlinge betreut. Während Anfangs vierteljährlich 200 bis 300 neue Interessierte hinzukamen, pendelte sich die Anzahl der Neuzugänge seit 2018 auf etwa 100 im gleichen Zeitraum ein.

Gut 30 Prozent wurden in Arbeit, Ausbildung oder Schule vermittelt. Für alle beteiligten Vereine und Institutionen ein positives Ergebnis. Das führt Ralf Schick, Netzwerkkoordinator des Verbandes, auf die sehr gute Vernetzung in ganz Hessen zurück. In sieben Landkreisen wird beraten, begleitet und ausgetauscht. Und das über einen sehr langen Zeitraum. „Wir sind



Im Projekt „Nahtstelle“ in Stadtallendorf kümmern sich Beraterinnen um geflüchtete Frauen.

Foto: Tobias Hirsch

auch nach der Vermittlung weiterhin Ansprechpartner. Sowohl für die Unternehmen, die Schulen und ganz klar für den Vermittelten auch“, so Ralf Schick.

Im Landkreis Marburg-Biedenkopf kümmert sich die Gemeinnützige Beschäftigungs- und Bildungsgesellschaft (Praxis) um die Beratung und Betreuung. Christoph Rettler stellte über die Jahre fest, „dass vorbereitende Maßnahmen sehr gewinnbringend sind. Damit meine ich unser sogenanntes ‚Trainingslager‘, also die Einstiegsqualifikation.“

Gemeint ist damit das erste Lehrjahr, in dem es noch keine Zensuren in der Schule gibt,

dafür aber mehr Deutschunterricht. Denn die Sprache ist ein weiterer Knackpunkt. Viele scheitern an den schulischen Leistungen aufgrund des Standes der Sprachkenntnisse, erklärt der Berater aus Marburg.

Warum es so schwierig ist, Flüchtlinge mit einem ungeklärten Aufenthaltsstatus in Sprachkurse zu kriegen, das vermochte kein Vertreter der Verbände und Institutionen zu beantworten. Fakt ist aber eins: Jede Form der sozialen Integration ist förderlich, einen positiven Bescheid zu bekommen. Dazu zählt eben auch ein Job, eine Ausbildung oder der Besuch der Abendschulen, beispielsweise

in Marburg. Denn „Bleib in Hessen II“ richtet sich an Menschen mit Fluchtbiografie unabhängig vom Aufenthaltsstatus. Die meisten kommen aus Afghanistan, Syrien sowie Eritrea und sind zwischen 18 und 54 Jahre alt.

Das Projekt, das vom Europäischen Sozialfonds sowie dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert wird, soll noch mindestens bis 2020 weiterlaufen.

Eine mündliche Zusage hat Angelika Funk bereits und sie weiß auch schon, um wen sich „Bleib in Hessen II“ dann kümmern will: Flüchtlingsfrauen. Denn die Statistik zeigt, dass

das Projekt bis Ende März zwar 1 840 Männer erreicht hat, aber nur 420 Frauen.

Gerlind Jäckle, Praxis-Geschäftsführerin, berichtete von der „Nahtstelle“ in Stadtallendorf. Dort kümmern sich Beraterinnen um geflüchtete Frauen, die vor allem mit der Versorgung ihrer Kinder beschäftigt sind und deswegen kaum Zeit haben, sich um ihre Bildung, den Erwerb der Sprache und eben auch um ihre soziale Integration zu kümmern. „Wir brauchen niedrigschwelligere Angebote, die Klärung der Kinderbetreuung und Kurse, damit auch sie in der Gesellschaft ankommen“, weiß Gerlind Jäckle.